

AKTUELL

BIOLANDBAU

Diffuses Unbehagen

Richard Graf

Der Ausbau des Biolandbaus - notwendige Bedingung einer zukunftsfähigen luxemburgischen Landwirtschaft - lässt auf sich warten. Weshalb, das untersucht eine Studie der vier führenden Umwelt- und Naturschutzverbände.

Beim Pro-Kopf-Konsum von Bio-Produkten gehört Luxemburg zu den absoluten Spitzenreitern in Europa. Ganz anders sieht es aber bei der Produktion dieser Erzeugnisse aus. „Mit drei Prozent Biobauern erscheint Luxemburg nur im hinteren europäischen Mittelfeld“, so Jürgen Heß, Leiter der Agrar-Fakultät der Uni Kassel, die ihre gesamte Forschung in den Dienst des Biolandbaus gestellt hat. Zusammen mit dem Wasserschutzexperten Manfred Szerencsits und vier weiteren KollegInnen hat er eine Studie über die Ursachen dieser doch recht schleppenden Entwicklung im Großherzogtum erstellt. Auftraggeber waren Mouvement Ecologique und Natur- a Vulleschutzliga sowie die beiden Stiftungen Oeko-Fonds und Hëllef fir d'Natur.

„Wir wollten herausfinden, wo denn der Hemmschuh ist“, so die Meco-Präsidentin bei der Pressevorstellung der Studie. Deshalb setzte die Forschungsgruppe bei den eigentlichen Akteuren, den Bäuerinnen und Bauern, an. 94 BetriebsleiterInnen wurden von der Studie erfasst, davon 21, die Biolandbau betreiben. Außerdem wurden die Ergebnisse der Erhebung mit Bauern-Verbänden und sonstigen Akteuren aus dem Bereich der Landwirtschaft diskutiert.

Herausgekommen ist ein Stimmungsbild, welches deutlich macht, dass es durchaus eine Bereitschaft zum Umstieg bei den konventionell wirtschaftenden Betrieben gibt, dass aber das Risiko doch als recht hoch eingeschätzt wird. Für die Experten der Uni-Kassel ist dies nicht verwunderlich, denn ähnliche Erfahrungen wurden auch in anderen Regionen Europas gemacht.

„Der Umstieg ist mit einem Berufswechsel vergleichbar“, so Manfred Szerencsits. Schon der Ansatz ist grundverschieden: Da, wo sonst schnell zu einem chemischen Mittel gegriffen wurde, um ein Problem kurzfristig zu beheben, muss jetzt eher Ursachenforschung betrieben werden, um so, eventuell erst im Folgejahr, Ähnliches zu vermeiden.

Darüber hinaus bestehen diffuse, emotionale Vorbehalte gegenüber der Biolandwirtschaft, wobei Ängste, wie die, zum Subventionsempfänger abgestempelt zu werden, eher aus dem bäuerlichen Selbstverständnis als aus der objektiven wirtschaftlichen Sachlage herrühren.

Dennoch spielt der wirtschaftliche Aspekt durchaus eine Rolle: Bioprodukte sind arbeitsintensiv und rentieren sich nur, wenn entsprechende Preise am Markt erreicht werden können. Hinzu kommt die Umstellungszeit, bei der in jedem Fall mit Einnahmeverlusten gerechnet werden muss. Die Bezuschussung der Umstellung - wie die Förderung des Biolandbaus insgesamt - wird aber als zu niedrig empfunden.

Für die Wissenschaftler ergeben sich vier Ansatzpunkte um den Biolandbau in Luxemburg anzukurbeln. Zunächst sollte die Zusammenarbeit der traditionellen mit der biologischen Landwirtschaft ausgebaut werden. Dies mit dem Ziel, eine naturschutzfreundliche Regionalstrategie zu entwickeln. Ferner sollten die Bio-Betriebe als Vorzeigebetriebe ausgebaut werden, um so bei umstellungswilligen Betrieben Hemmschwellen abzubauen. Als dritte „Säule“ nennen die Experten eine verbesserte Vermarktungsstrategie für regionale Produkte - sowohl biologischer als auch kontrollierter konventioneller Erzeugnisse. Und schließlich schlagen sie eine Anhebung der staatlichen Zahlungen für biologisch wirtschaftende Betriebe vor - eine „sensible“ aber wesentliche Maßnahme, denn hier gelte es, eine Ungleichbehandlung zu vermeiden. Die angewandten Berechnungen sollten nachvollziehbar sein und offen gelegt werden, um sicherzustellen, dass nur die effektive gesellschaftliche Leistung honoriert wird.

Die Auftraggeber der Studie verknüpfen dieses Vier-Säulen-Modell mit der politischen Forderung, Biolandbau nicht länger nur als Nischen-Aktivität zu betrachten, sondern als den Beginn eines weitergehenden Umstiegs in Richtung nachhaltige Landwirtschaft.

Die gesamte Studie, mit dem Verbatim zahlreicher Interviews und Unterredungen steht unter meco.lu zum Download bereit.

SHORT NEWS

Nachhaltige Vorsätze

„Alle, ich betone, alle Akteure haben darauf gedrängt, dass dieser Plan vor dem 7. Juni vorgelegt wird.“ Am vergangenen Montag präsentierte Umweltminister Lucien Lux jenes Dokument, dessen Veröffentlichung so sehnsüchtig erwartet wurde: der Vorentwurf des Nationalen Plans für nachhaltige Entwicklung (PNDD). Der Grund für die Eile ist die Hoffnung, die im Dokument enthaltenen - provisorischen - Vorschläge während der Wahlkampagne und der daran anschließenden Koalitionsverhandlungen ins Gespräch zu bringen. Lux sprach sich gegenüber der Presse für ein Wirtschaftswachstum aus, das im Dienste der Vollbeschäftigung stehe. Allerdings müsse der Wohlstandsbegriff neu definiert werden, denn man habe in den vergangenen Jahrzehnten zu viel Gewicht auf das Quantitative gelegt. „Haben wir alles falsch gemacht“, fragte der Umweltminister rhetorisch. „Keineswegs“, lautete die Antwort, „wir haben vieles richtig gemacht, und wurden vor allem Opfer unseres wirtschaftlichen Erfolgs.“ Bei so viel „Einsicht“ kam der Verdacht auf, der PNDD sei eine Sammlung fauler Kompromisse. Lux beschwichtigte: Zwar sei man bei Themen wie dem Tanktourismus nicht über „Sowohl als auch“-Formulierungen hinausgekommen, doch habe es beispielsweise einen Konsens gegeben darüber, dass das Hauptgewicht der Verkehrspolitik auf dem öffentlichen Transport liegen müsse. Der PNDD-Vorentwurf online: www.emwelt.lu, unter Développement durable.

Tigre aux dents de lait

Une quarantaine. C'est la quantité de chaînes télévisées et de stations radio que le Conseil national des programmes (CNP) est censé surveiller. Evidemment, ce n'est pas le marché audiovisuel indigène qui compte autant de chaînes, mais il s'agit de toutes les chaînes, étrangères surtout, qui disposent d'une concession luxembourgeoise. Avec seulement deux employées, il n'est pas étonnant que le président du CNP Tom Krieps ait qualifié l'an passé le Conseil de « tigre édenté ». Et actuellement, le CNP n'a toujours pas les moyens pour remplir le nombre croissant de missions qui s'imposent à lui. S'il se réjouit que le gouvernement ait enfin déposé le projet de loi modifiant la législation sur les médias électroniques, Krieps déplore qu'il ne pourra probablement pas être voté avant la fin de cette législature. Et en plus du manque cruel de moyens, le CNP ne veut pas se contenter d'infliger des sanctions, mais souhaite également participer au processus d'octroi des licences. Pour les représentants du CNP, il en va de la « crédibilité » de l'organe. Enfin, une ultime question préoccupe le Conseil : celle des signalétiques à octroyer aux programmes sensibles, le CNP attendant que les autorités publiques élaborent un règlement à cet effet.

woxx@home

Glückszahl Dreizehn

Dreizehn von zwanzig. Die besten TipperInnen erreichten ein gutes „befriedigend“ bei unserem Marathon-Quiz über 20 Wochen. Dass es nicht einfach werden würde, das hatten wir auch schon beim redaktionsinternen Testtippen herausgefunden. Obwohl die älteren, langjährigen woxx-MitarbeiterInnen eigentlich im Vorteil waren, fielen ihre Ergebnisse nicht unbedingt besser aus. So gesehen ist die richtige Zuordnung von zwei Dritteln der Zitate ein beachtliches Ergebnis. Historisches Fingerspitzengefühl war gefragt, denn so manche Aussage aus den Gründerjahren des Gréngespoun würden einige der Protagonisten heute wohl kaum noch machen. Wer wissen will, ob er überhaupt eine Chance gehabt hätte in die Endausscheidung zu kommen, der kann an Hand der ebenfalls abgedruckten Auflösungen einen Selbsttest durchführen.